

3 Hat der Frühling sich Blumen  
Ums Hütlein gethan,  
Steckt der Sommer sich Kirschchen  
Und Erdbeeren dran.

4 Und weinte der Frühling,  
Da gab's einen Regen;  
Und brummt der Herr Sommer,  
Da giebt's\* einen Segen.

5 Der fährt gleich mit Donner  
Und Wetter darein,  
Und's kann auch nicht alle Tag'  
Sonnenschein sein.

6 Doch wenn er auch brummet,  
Daß ringsum es kracht,  
Nachher um so lust'ger  
Er schmunzelt und lacht. Reinick.

### 186. Der Herbst.

1 Halloh, die Thüren aufgethan!  
Hör' zu, wer hören will!  
Ich bin der Herbst, ein lust'ger Mann,  
Ich seh' nicht lange still!

2 Heut' fahr ich Gerst' und Hafer ein  
Und trag' den Erntekranz,  
Und abends dann beim kühlen Wein  
Nach' ich Musik zum Tanz.

3 Und morgen auf die Bäum' hinauf!  
Kopf weg und aufgepaßt!  
Hei, wie das rot und gelb zuhauf  
Herunterschlägt vom Ast!

4 Ein andermal dann in den Wald,  
Da blas' ich auf zur Hirsch:  
Der Jäger kommt, die Büchse knallt,  
Huffah, sie traf den Hirsch. Reinick.

### 187. Winterlied.

1 Das Feld ist weiß, so blank und rein  
Bergoldet von der Sonne Schein,  
Die blaue Luft ist stille;  
Hell, wie Krystall,  
Blinkt überall  
Der Fluren Silberhülle.

2 Der Lichtstrahl spaltet sich im Eis,  
Er flimmert blau und rot und weiß

Und wechselt seine Farbe.  
Aus Schnee heraus  
Ragt nackt und kraus'  
Des Dorngebüsches Garbe.

3 Bon Reifedust besiedert sind  
Die Zweige rings, die sanfte Wind'  
Im Sonnenstrahl bewegen.  
Dort stäubt vom Baum  
Der Flocken Flaum  
Wie leichter Blütenregen.

4 Tief sinkt der braune Tannenast,  
Und drohet mit des Schnees Laß  
Den Wandrer zu beschütten.  
Bom Frost der Nacht  
Gehärtet, kracht  
Der Weg von seinen Tritten.

5 Das Bächlein schleicht, von Eis geengt;  
Boll lauter blauer Jacken hängt  
Das Dach; es stoßt die Quelle;  
Im Sturze harrt,  
Zu Glas erstarrt,  
Des Wasserfalles Welle.

6 Die blaue Meise piepet laut,  
Der muntre Sperling pickt vertraut  
Die Körner vor der Scheune,  
Der Reißig hüpfet  
Bergnügt und schlüpfet  
Durch blätterlose Haine.

7 Bohlant! auf festgediegnen Bahn  
Klimm' ich den Hügel schnell hinan.  
Und blicke froh ins Weite,  
Und preise den,  
Der rings so schön  
Die Silberflocken streute. Satis.

### 188. Lied vom Winter.

1 Der Winter ist ein rechter Mann,  
Kernfest und auf die Dauer;  
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,  
Er scheut nicht süß noch sauer.

2 War je ein Mann gesund, ist's er;  
Er krank und kränkelt nimmer;  
Weiß nichts von Nachtschweiß und Beschwere  
Und schläft im kalten Zimmer.

3 Er zieht sein Hemd im Freien an,  
Je kälter, desto lieber;  
Und spottet über Fluß im Zahn  
Und über alle Fieber.

\* gibt's.